

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 6872)
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonn-
abends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“
und „Landwirthschaftlicher Rathgeber“ und kostet bei der Expe-
dition sowie bei den Postanstalten nur 1 Mk. 25 Pfg. vierteljährlich
mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gelbaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u.
Anzeigen, Dienstgeluche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Mon-
tag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.
Reklamen per Zeile 30 Pfg.
Zusätze für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedi-
tion prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

No. 2839

Ahrensburg, Donnerstag, den 30. September 1897

20. Jahrgang.

Bestellungen

auf die

„Stormarnsche Zeitung“

mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unter-
haltungsblatt“ und „Landwirthschaft-
licher Rathgeber“, welche zusammen viertel-
jährlich nur

1 Mk. 25 Pfg.

mit Bestellgeld, also frei ins Haus geliefert,
kosten, bitten wir bald aufzugeben.

Alle Postanstalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Berichte ist, soweit er nicht
mit deutlicher Quellen-Angabe erfolgt, nicht gestattet.

Ahrensburg, 29. September. Auf
Grund der Bestimmungen über die Sonn-
tagseruhe im Handelsgewerbe ist die Verlaufs-
zeit an Sonn- und Festtagen im Amtsbezirk
Ahrensburg vom 1. Oktober an festgesetzt
für den Handel mit Badwaaren, Milch,
Fleischwaaren etc. von 5 Uhr Morgens bis
9 1/2 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags,
für die übrigen Handelsgewerbe von 7 Uhr
Morgens bis 9 1/2 Uhr Vormittags und Nach-
mittags wie vorstehend angegeben. Der
Handel mit Milch ist außerdem von 5-7
Uhr und der mit Badwaaren von 6-7 Uhr
Nachmittags frei.

Ein ganz verpäteter Frühlingsgast,
ein lebender Maifäser, wurde uns dieser
Lage eingeliefert; derselbe wurde im Garten
des Herrn Köpke, am Weinberg gefunden.

Die in Anlaß der Gartenbau-Aus-
stellung in Hamburg auf den Stationen der
Hamburg-Lübecker Eisenbahn ausgegebenen
Sonderrückfahrkarten, welche zur Rückfahrt
an demselben Tage für den einfachen Fahr-
preis berechneten, werden nach einer Bestim-
mung der Direktion auch noch für Sonntag,
den 3. Oktober ausgegeben.

In der am Sonntag abgehaltenen
Sammungsverammlung der Innung selbst-
ständiger Handwerker in Ahrensburg wurden
2 neue Mitglieder aufgenommen, sowie 5
Beihilfliche ein- und 3 ausgeschrieben. Der
Unterricht in der Fortbildungsschule beginnt
am Montag den 4. Oktober. Bei der Auf-
stellung des Haushaltsplanes für 1897/98
wurden Einnahme und Ausgabe auf 300
Mk. festgesetzt.

Dem hiesigen Krankenhause „Silob“
wurde gestern ein junger Mann aus Wands-
bek zugeführt, der eine Schusswunde in der
linken Brust hatte. Er gab an, er habe mit
einem 6 mm. Revolver in Groß-Hansdorfer
Gehölz nach Vögeln schießen wollen, dabei
habe der Revolver sich entladen und die
Kugel sei ihm in die Brust gedrungen. Die-
selbe ist anscheinend aus einer Rippe abge-
glichen und ist seitlich in den Körper gedrungen,
ohne Herz oder Lunge zu verletzen, entfernt
konnte die Kugel noch nicht werden. Die
Wunde des Verletzten war an der Schutz-
stelle verbrannt.

Am Freitag, den 1. Oktober feiert
Herr Obermädchenlehrer Peters hier sein
25jähriges Lehrerbildungs-Jubiläum. Seit 21 Jahren
wirkt Herr Peters an der hiesigen Schule
und die Achtung und Anhänglichkeit, die ihm
vom Groß und Klein entgegen gebracht wird,
ist das beste Zeugniß seiner erfolgreichen
Thätigkeit.

Die Militärische Kameradschaft für
Ahrensburg und Umgegend wird am Sonn-
abend, den 2. d. M., Abends, ihre regel-
mäßige Quartalsversammlung abhalten.

Der Vorstand des Kreisfeuerwehr-
bezirks Stormarn hielt gestern hier im Lokale
von Frhn. Wall eine dreistündige Sitzung
ab. Verhandelt wurden mehrere lokale An-
gelegenheiten des Kreisverbandes und dann
beschäftigte man sich sehr eingehend mit der
Tagesordnung der am 3. d. M. in Husum
stattfindenden Sitzung des Vorstandes des
Provinzialverbandes. Dort werden u. A.
einige Punkte zur Verhandlung kommen, die
den Kreis Stormarn betreffen, so dies vom
Kreisrat beschlossene Reglement betr. die
Entschädigung für beim Feuerlöschdienst Ver-
unglückte und die Einführung von Übungs-
und Brandregistern, für welche Gegenstände
der Vorstehende des Kreisfeuerwehrbezirks
Stormarn, Hauptmann Beck-Oldesloe als
Referent bestellt ist. Gegen die geplante
Theilung der Kreisfeuerwehrbezirke in Stadt-
und Landbezirke sprach sich der Vorstand mit
aller Entschiedenheit aus.

Für die am Montag im Amtsgericht
Ahrensburg zur Zwangsversteigerung ge-
stellten v. Appen'schen Grundstücke in Oldes-
loede wurden folgende Meistgebote abgegeben:
für das größere 15000 Mark und für das
kleinere 10500 Mark. Der Zuschlag wird
morgen erteilt.

Dem hiesigen Schulkollegium ist von
der königlichen Regierung die Mittheilung
zugegangen, daß der Staatszuschuß für die
4. Anabenerstiege von 300 Mark auf 200
Mk. herabgesetzt worden ist.

Mt-Rahlstedt, 29. September.
Ihren letzten diesjährigen Sommer-Ausflug
machte gestern die bekannte Gesellschaft
„Klimperlanten“ aus Hamburg nach dem
„Bahnhofs-Hotel“ des Herrn J. Goldknecht
hierher. Dort amüßten sich die Mitglieder
mit Preis-Regeln, Preis-Schießen und Preis-
stafspiel bis zu dem 10 1/2 Uhr Abends nach
Hamburg fahrenden Zuge.

Uttena, Landgericht Strafkammer I,
28. September. Ein Landmann, der früher
in Dehring bei Oldesloe eine Landstelle be-
saß, sie aber Schulden halber verlassen
mußte, war angeklagt, zu dem Zwecke, ein
Zwangsvorverfahren, das evtl. gegen ihn in
Anwendung gebracht werden könne, illusorisch
zu machen, das gesammte tote und lebende
Inventar des Gutes verkauft zu haben. Das
Schöffengericht zu Oldesloe hatte gegen den
Landmann auf 4 Wochen Gefängniß erkannt.
Die Strafkammer sah das Vorhandensein der
Absicht einer Schädigung als nicht erwiesen
an und erkannte demgemäß auf kostenlose
Freisprechung.

Segeberg, 27. September. Gestern
Abend 11 1/2 Uhr brach wieder einmal in
unserer Stadt ein größeres Feuer aus. Auf
einer zwischen der Oldesloerstraße und dem
Bahnhof gelegenen Koppel sind 12 Stroh-
diemen ein Raub der Flammen geworden.
An eine Rettung dieser Diemen war, da die-
selben zu nahe an einander standen, nicht zu
denken. Die schnell herbeigeeilten Feuer-
wehren mußten ihre Thätigkeit auf die Ver-
hinderung der Uebertragung des Brandes
durch Flugfeuer auf Gebäude beschränken.

Kleine Mittheilungen.

Bürgermeister Thomsen aus Elmshorn
gedenkt in Wandsbek sich als Rechtsanwalt
niederzulassen.

Die wegen des Gattenmordes in der
Sachsenstraße in Hamburg verhaftete Ehe-
frau Möller hat ein Geständniß abgelegt.
Die Frau schilderte dem Untersuchungsrichter
gegenüber den Hergang der grauenvollen
That in folgender Weise. Ihr Mann sei am
Donnerstag Abend spät, wie dies vielfach
vorgelommen sei, total betrunken nach Hause
gekommen. Er habe dann standhaft und den
Standal noch fortgesetzt, als sie beide bereits
im Bette gelegen hätten. Schließlich hätte
er sie mit Totschlag bedroht, in der Erreg-
theit sei sie wieder aufgesprungen, habe das
Beil aus der Küche geholt und mehrere
Male auf den Kopf ihres Mannes losge-
schlagen. Die vollständig geknickte Frau zeigt
die tiefste Reue über ihre That.

Dieser Tage verhaftete der Gendarm
einen Bettler in Bornhöved und mußte ihn
nach dem nahen Schmalensee zum Amts-
vorsteher bringen. Unterwegs erklärte der
Verhaftete, müde zu sein und nicht weiter
gehen zu können, er war absolut nicht weiter
zu bringen. Da konnte denn der Gendarm
nicht umhin, von einem an der Chaussee be-
legenen Bauerngehöft einen Knecht herbeizu-
rufen, der den „müden Wanderer per Schieb-
karre nach Schmalensee fuhr.

Der Handel in Füllen und ausge-
wachsenen Pferden ist im Gebiet des Pferde-
zuchtvereins in den holl. Elbmarschen gegen-
wärtig recht reger. Für das mittlere Deutsch-
land, Fehmar und Mecklenburg sind in
letzterem größere Transporte angekauft. Die
Preise bewegen sich zwischen 300-650 Mark
für Füllen und 600-1100 Mark für Pferde.

Ein bedauerlicher Unglücksfall er-
eignete sich in der Nähe Heiligenhafens.
Der zwölfjährige Sohn des Fuhrmanns
Albert sah auf dem Wagen eines Milch-
händlers, als plötzlich die Pferde scheu
wurden und davonrannten. Dabei fiel der
Knabe so unglücklich vom Wagen, daß er
bald darauf eine Leiche war.

Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall
stieß am Sonnabend dem Feuerwehrmann
Vorchert vom 1. Zuge der Hamburg'schen Feuer-
wehr zu. Als der Zug in Folge einer Feuer-
meldung nach der Esplanade eilte, mußten
die Wagen beim Einbiegen nach dem Gloden-
gießerwall einem Wagen der Straßeneisen-
bahn mit scharfer Wendung ausweichen.
Hierbei scheuerten die Räder der Handspitze
sich hart an den eisernen Schienen. Durch
den heftigen Rud stürzte der genannte Feuer-
wehrmann vom Wagen. Im selben Moment
ging die hinter der Spritze befestigte, zur
Seite geschleuberte Schlauchkarre über die
Beine des Gefährzten hinweg. Er erlitt da-
durch einen Oberschenkelbruch und einen compli-
cirten Bruch des anderen Schenkeles. Der
schwer Verletzte wurde nach Anlegung eines
Nothverbandes in das alte Allgemeine
Krankenhaus befördert.

Der Guispächter von Lungeln-Schmoel
hat die ihm von Konservativen und National-
liberalen angebotene Kandidatur für die be-
vorstehende Erziehung im 9. Reichstagswahl-
kreise angenommen und wird sich Freitag
8. Oktober im „Hotel zum Prinzen“ in Plön
den Wählern vorstellen. Inzwischen hat der
von sozialdemokratischer Seite aufgestellte
Kandidat, Paul Weinheber aus Hamburg,
schon eine Rundreise in dem Wahlkreise an-
getreten.

Mannigfaltiges.

Die Klavierlehrerin Marie Gerdes
stand am Sonnabend vor dem Schwurgericht
in Berlin unter der Anklage des versuchten
Mordes. Sie hatte ein Liebesverhältniß mit
einem Einjährig-Freiwilligen, dem Kaufmann
Robert Reibenstein, den sie bei seinen Eltern
kennen gelernt hatte, wo sie Musik Unterricht
gab. Sie war mit Reibenstein heimlich ver-
lobt und hatte ein Eheversprechen von ihm
erhalten, doch wollten seine Eltern nicht zu-
geben, daß er die Klavierlehrerin heirathe.
Nachdem die Angeklagte durch ihre Liebe zu
Reibenstein in eine unglückliche Lage ge-
kommen war, zog Reibenstein sich immer
mehr von ihr zurück und verlobte sich mit
einer anderen jungen Dame. Hierüber ge-
dachte die Angeklagte in Verzweiflung, kaufte
sich einen Revolver und ging am Abend des 1.
Mai d. J. mit der geladenen Waffe in
Reibensteins Wohnung. Was dort vorge-
gangen ist, wissen nur die beiden, die aber
die Vorgänge ganz verschieden darstellen.
Reibenstein behauptet die Gerdes habe auf
ihn geschossen und er habe sich deswegen mit
dem Säbel verteidigt, sie behauptet dagegen,
Reibenstein sei mit dem Säbel auf sie einge-
drungen und der Schuß sei ohne ihr Zu-
thun losgegangen. Als infolge des Schusses
Leute ins Zimmer drangen, fanden sie Marie
Gerdes durch verschiedene Säbelhiebe ver-

wundet vor, ihre Schwester drang mit dem
Säbel auf Reibenstein ein, worauf Letzterer
auch nach ihr mit dem Säbel schlug. Die
Angeklagte wurde ins Krankenhaus gebracht,
wo sie 14 Tage blieb. Sie erklärt auf Be-
fragen des Vorsitzenden, daß sie sich nicht
schuldig fühlte, sie sei über die Schurkerei
Reibensteins, der sie nun sitzen lassen und
eine Andere heirathen wollte, so empört ge-
wesen, daß sie in eine unendliche Aufregung
gerathet sei. Reibenstein giebt bei seiner
Vernehmung zu, daß der Revolver erst los-
gegangen sei, als er Fräulein Gerdes zum
dritten Male mit dem Säbel auf die Hand
geschlagen habe. Die beiden als Sachver-
ständige vernommenen Aerzten erklären, daß
die Angeklagte bei Begehung der That nicht
zurechnungsfähig gewesen sei. Mit Rücksicht
auf dieses Gutachten beantragt der Staatsan-
walt die Freisprechung und bemerkt, daß man
einen Mann, der sich so benommen, wie
Reibenstein, nicht hoch einschätzen könne. Auch
die beiden Vertheidiger traten warm für die
Angeklagte ein und gingen scharf mit den
Zeugen Reibensteins ins Gericht. Die Ge-
schworenen verneinten sämtliche Schuldfragen
und die Angeklagte wurde freigesprochen.

Codesitur eines Afrobaten. Ein
schwerer Unfall ereignete sich während der
Festvorstellung im Wilhelmstheater in Danzig.
Bei der Nummer „The Brothers Donatis“
in ihren Produktionen am dreifachen Red“
hat einer der beiden Brüder folgenden Tric
auszuführen. Er schwinde sich über die erste
Redstange direkt zum Mittelred, um von dort
nach dem dritten Red überzugehen. Hierbei
muß der eine der Brüder, der in das blau-
seidene Kostüm einer Ballettuse gekleidet
war, die Instanz zu kurz bemessen haben;
denn er verfehlte die Redstange und stürzte
in heftigem Schwunge auf den nur mit
weicher Matrasse bedeckten Fußboden, wo er
tödt liegen blieb. Er hatte einen schweren
Bruch der Wirbelsäule erlitten. Der Ver-
storbene hatte sich infolge einer leichten Hand-
verletzung den ganzen Tag über nicht wohl
gefühlt, weshalb er auch nicht mit der nöthigen
Elastizität am Red arbeitete. Donatis, dessen
eigentlicher Name Max Schwarze ist und
dessen Eltern in Berlin wohnen (sein Vater
ist Schuhmacher in der Schönhauser Allee),
war die einzige Stütze derselben. Der Un-
glücksfall hatte im Publikum, das das Theate-
nicht befeh hielt, begreiflicherweise eine unge-
heure Bestürzung hervorgerufen.

Raderverbot für Rominten. Auf
Wunsch des Kaisers ist für die Dauer seines
gegenwärtigen Aufenthalts auf Jagdschloß
Rominten den Radfahrern der Zutritt in die
dortige Forst verboten worden. Veranlassung
hierzu hat folgendes Vorkommniß gegeben:
Nach der Ankunft des Kaisers in Mestlmen
waren ihm zwei Radfahrer angeblich ein
Postbeamter und ein Kellner aus Szestehmen,
von dort aus bis Gr. Lengmeschen entgegen
gefahren. Als nun der Biererzug des Kaisers
auf der Landstraße in Sicht kam, setzten sich
die Radler vor die Spitzentreiter des kaiser-
lichen Wagens und fuhren so dem Zuge bis
Rassawen voraus. Auch als der Kaiser von
hier aus in den Wald einbiegen wollte,
schickten sich die Radler an, ihre Fahrt in
obiger Weise fortzusetzen, so daß sich der
Kaiser, hierüber unwillig, veranlaßt sah,
einen berittenen Gendarmen herbeizuwinken,
der nach dem ihm erteilten Befehle die
Weiterfahrt der Radfahrer in die Forst ver-
bot und deren Personalien feststellte.

Die schnellste Ueberfahrt! Der
Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser
Wilhelm der Große“ ist Sonntag Abend 7 1/2
Uhr auf seiner ersten Reise bei dem New-
Yorker Leuchtschiff eingetroffen und hat damit
in 5 Tagen 22 1/2 Stunden die schnellste Ueber-
fahrt gemacht, welche bisher überhaupt aus-
geführt worden ist. Der Schnell dampfer hat
durchschnittlich täglich 439 Knoten gemacht.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

† Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg.



Der mit dem untergegangenen Torpedoboote ums Leben gekommene Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin war am 5. April 1871 geboren; er war der Halbbruder des Regenten Herzog Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, der augenblicklich zu den Jubiläums-Feierlichkeiten in Stockholm weilte und sofort nach Eintreffen der Trauernachricht von dort abgereist ist. Der Verstorbene war der erste Sohn aus der dritten Ehe seines Vaters, des Großherzogs Friedrich Franz II. mit der Prinzessin Marie von Schwarzburg-Rudolstadt, der bis dahin nur eine Tochter, die nunmehrige Erbgroßherzogin von Oldenburg, entsproßt war. Mit der Mutter, der Großherzogin-Wittwe Marie, die im 47. Lebensjahre steht, und der schon erwähnten Schwester, betrauern zwei jüngere Brüder, die Herzöge Adolf Friedrich und Heinrich den frühen Tod des jungen fürstlichen Seeoffiziers. In den Listen der kaiserlichen Marine wurde Herzog Friedrich Wilhelm seit dem 5. April 1883 geführt, dem Tage, an dem er sein 12. Lebensjahr vollendete. Am 24. April 1888 trat er in den aktiven Dienst, dem er mit Unterbrechungen bis zu seinem frühen Tod angehörte. Seine Gesamtdienstzeit zur See betrug 7 Jahre und 4 Monate. Seine Beförderung zum Lieutenant z. S. erfolgte am 17. Januar 1893. Seit einigen Monaten war er betraut mit dem ebenso verantwortungsvollen wie auch gefährlichen Kommando, in dem er nun ein Seemannsgrab gefunden hat. Der Herzog war seinem seemännischen Berufe mit voller Hingebung zugethan und galt als ein hoch befähigter Offizier. Als Beweis dafür darf wohl der Umstand gelten, daß ihm das schwierige Kommando eines Torpedobootes anvertraut wurde. Seine männlich schöne Erscheinung mit den überaus frischen, gesunden Zügen, sein echt kameradschaftlicher Sinn, sein liebens-

würdiges, ritterliches Wesen, dazu seine körperliche Gewandtheit stempelten ihn zu einer typischen Figur seines Berufes. So hatte er sich noch an den letzten Regatten der Kieler Woche erfolgreich betheiligt.

† General Bourbaki.



Mit dem am 22. ds. Mts. in Paris verstorbenen französischen General Bourbaki, dessen Bild wir beistehend geben, ist einer der bekanntesten, wenn auch nicht glücklichsten, Heerführer des großen Krieges von 1870/71 aus dem Leben geschieden. Schon viele Jahre hat General Bourbaki zurückgezogen in Bayonne gelebt, nur noch mit den Schwächen und Krankheiten des Alters kämpfend. Bourbaki stammte aus einer Familie griechischen Ursprungs und war am 22. April 1816 in Pau geboren; er kam in die Militärschule von St. Cyr. Im Jahre 1842 war er schon Hauptmann im Juvencorps. Im Jahre 1854 wurde er Brigadegeneral und als solcher zog er mit in den Krimkrieg. Im Juli 1870, als der Krieg ausbrach, wurde er an Stelle Bazaine's Kommandant der kaiserlichen Garde und theilte sich mit dieser in hervorragender Weise an den Schlachten des 16. und 18. August. In Metz eingeschlossen, entwich er am 25. September in Verkleidung und ging in geheimer Sendung nach Chislehurst zu der Kaiserin Eugenie, kehrte aber bald nach Frankreich zurück. Die in Tours befindliche Delegation der Regierung der Nationalverteidigung übertrug ihm den Befehl über die Nordarmee, die er aber in einem kläglichen Zustand antraf. Er erhielt später den Befehl über den rechten Flügel der Loire-Armee, doch erreichte er sein Korps erst am 2. Dezember, nach der Niederlage der Loire-Armee bei Orléans. Am 8. Dezember wurde Bourbaki beauftragt, die Ostarmee zu bilden, der von Gambetta die Aufgabe zugewiesen war, zunächst die Festung Belfort zu entsetzen, dann

das Elsaß wieder zu nehmen, die deutsche Verbindung zwischen Paris und dem Rheine zu unterbrechen und so die Deutschen zum Rückzug zu zwingen. Es waren im Ganzen 150,000 Mann, über die Bourbaki verfügte. Bekannt ist, wie sein Plan scheiterte, und wie seine Truppen, durch das tapfere Werder'sche Korps und den schweren Winter aufgelöst, schließlich in die Schweiz übertreten mußte. Bourbaki selbst war wieder in Konflikt mit Gambetta, der beständig in die Führung eingriff und schließlich mit Bourbaki's Absezung drohte. Dies Alles stürmte so auf den General ein, daß er am 26. Januar einen Selbstmordversuch machte. Nachdem er von der Verwundung wieder hergestellt war, übernahm er im Juli 1871 das Kommando des 6. Armeekorps in Lyon. Im Jahre 1881 hatte er die Altersgrenze erreicht. Die Regierung konnte ihn im aktiven Dienst belassen, da er vor dem Feind kommandirt hatte, aber sie machte aus politischen Gründen keinen Gebrauch von ihrer Befugniß und entließ den General aus dem aktiven Dienst.

Griechenland und die Großmächte.

In Athen scheinen wieder alle bösen Geister losgelassen zu sein, die dortige Presse erhebt ein schredliches Geschrei über die von den Mächten vereinbarten Friedensbedingungen. Am heftigsten sind die Blätter von der Richtung des früheren Ministerpräsidenten Deljannis, der mit seiner leichtsinnigen Politik Griechenland hineingeritten und jetzt wieder durch lauten Widerspruch gegen die in den Bestimmungen des Vorfriedens enthaltene „Demüthigungen“ Griechenlands in die Sattel kommen möchte.

Nach dem Vorfriedensvertrage hängt von zukünftigen Beschlüssen der griechischen Deputiertenkammer über den Frieden und über die Einsetzung eines internationalen Finanzausschusses der Zeitpunkt der Räumung Thessaliens durch die Türken ab. Die Partei Deljannis stellt sich jedoch an, als ob der ganze durch das Einvernehmen der Mächte untereinander und mit der Pforte erzielte Vertrag noch der Bestätigung durch die griechische Deputiertenkammer bedürfe. Das ist nicht der Fall, da Griechenland bei seinem Ansuchen um Intervention seine Interessen in aller Form in die Hände der Großmächte gelegt und sich im Voraus mit den von diesen zu treffenden Abmachungen einverstanden erklärt hatte. Etwas anderes war ja auch dem mit vollstem Recht gedemüthigten Friedensstörer, Griechenland, kaum übrig geblieben, nachdem sein Heer vernichtet und der Weg auf Athen für die Türken so gut wie offen war. Gerade diejenigen Großmächte, auf deren Wohlwollen Griechenland am meisten gezählt hatte, waren der Meinung, daß das Interventions-Gesuch den

Verzicht auf ein nachträgliches Bestätigungsrecht Griechenlands einschleife.

Ist es somit lediglich eine innere griechische Frage, wie sich die Deputiertenkammer in Athen zu dem international bereits geregelten Vorfrieden stellen wird, so bleibt doch immer noch genug Spielraum für die dortigen Rabulisten, das Friedenswerk zu hemmen und neuen Anflug zu stiften. Am wildesten geberden sie sich gegen die Einsetzung eines internationalen Finanzausschusses. Damit verhält es sich ähnlich wie seiner Zeit mit dem deutschen Blockadenvorschlag, dessen Ausführung für Griechenland eine Wohlthat gewesen wäre, in dem sie es gehindert hätte, sich in das Glend eines unglücklichen Krieges zu stürzen. Ebenso werden es einsichtige Griechen nach Jahren vielleicht als Wohlthat erkennen, wenn ihr Land durch die auswärtige Finanzaufsicht aus dem verlotterten Schuldenwesen herauskommt.

Ausländische Blätter namentlich französische und englische, sprechen viel und mitunter unter deutlichem Rühmthum von dem Erfolge der deutschen Diplomatie, die die Wahrung der Rechte der deutschen Gläubiger durchgesetzt habe. Dieser Erfolg kommt aber den französischen und englischen Gläubigern ganz ebenso zu gute. Im übrigen ist die große Presse allerwärts ziemlich einstimmig darin, daß sich die Griechen dem Willen der Mächte fügen müssen, so schwer es ihnen bei ihrer tief eingewurzeltten Abneigung gegen das Schuldenbezahlen auch werden mag.

Deutsches Reich.

Der Kaiser richtete am 25. d. M. nachstehendes Telegramm an den Fürsten Bismarck: „Von Herzen wünsche Ich Ew. Durchlaucht Glück zum Stapellauf des Panzerkreuzers „Fürst Bismarck“. Ich freue Mich, dadurch für alle Zeiten den Namen Ew. Durchlaucht mit Meiner Flotte in enger Beziehung zu wissen. Diese wird um so stolzer sein, als das der erste Panzerkreuzer ist, welcher bei uns gebaut wurde. Das Mobel desselben wird Admiral Tirpitz Ew. Durchlaucht in Meinem Auftrage überreichen.“

Fürst Bismarck depeßirte an demselben Tage nach Rominten: „Ew. Majestät bitte ich allerunterthänigst, für die Auszeichnung, die mir durch die heutige Taufe des Kreuzers zu Theil geworden, meinen ehrsüchtigen Dank in Gnaden entgegenzunehmen. Gleichzeitig danke ich in Ehrfurcht für das soeben eingehende Allerhöchste Telegramm, durch dessen Inhalt die Ehre, die Majestät meinem Namen in Allerhöchster Flotte gewährt, wesentlich erhöht wird.“

Das Centralkomitee für die durch das Hochwasser geschädigten Deutschlands hielt am Donnerstag in Berlin eine weitere Sitzung ab. Es wurde mitgetheilt, daß außer den von Berlin bestimmten 1 Million M. bis heute 1,57 Million M. eingegangen sind. Der größte Schade, den das Unwetter angerichtet, sei im Regierungsbezirk Liegnitz festgestellt; derselbe betrage etwa 1 Million M. Für diesen Bezirk wurden noch 200,000 M. genehmigt. Ein Antrag, ein Hilfskomitee für sofortige Hilfeleistung bei elementaren Ereignissen

Der Maler.

Novelle von D. Keller.

4) (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

„Ist es denn eine große Summe?“
„Dreihundert Mart.“

Gerade die Summe, welche Franz Leonhard für Roberts Bild bieten wollte! Trotz dieser eigenthümlichen Uebereinstimmung benutzte der Maler nicht die gebotene Gelegenheit; es wäre ihm unedel erschienen, durch den Zwang der Noth in dem Besitz seiner „Flora“ zu gelangen.

Der Wirth war ein reicher Mann, wie Billi meinte. Er wohnte nicht in diesem Hause, sondern in der besten Gegend der Stadt, im Tiergartenviertel. Er hätte früher selbst ein Geschäft betrieben, einen Holzhandel, und war dabei zu seinem großen Vermögen gekommen. Da konnte er sich wohl kaum vorstellen, daß Ladenbesitzer, welche leider Luxusartikel, wie Handschuhe, führten, durch die schlechten Zeiten zu Grunde gerichtet wurden.

Richard kam aus der Schule zurück und Robert Thilenius nahm die Gelegenheit wahr, um fortzugehen. Das alte Lied von der Noth des Lebens, dem Kampf um das tägliche Brot klang ihm im Ohr nach. Auch er hatte in der Jugend darben müssen. Aber

der Ehrgeiz, die Hoffnung auf dereinstigen Ruhm und Wohlleben hoben schon damals sein Ringen in eine gewissermaßen höhere Sphäre. Wie kleinlich war, damit verglichen, die Sorge um Gedeihen oder Untergang eines Handschuh- und Kravattenhandels! Und Robert fühlte sich leider gar nicht sicher, ob er daran den geringsten Antheil genommen hätte, wären die eben vernommenen Klagen aus einem minder holden Munde gekommen.

Am Abend des folgenden Tages begab sich Robert Thilenius zu einer geselligen Zusammenkunft in einen Künstlerklub. Franz Leonhard saß bei Tisch ihm gegenüber und es wollte dem Maler scheinen, als ob sein guter Freund ihn die ganze Zeit über mit einem gewissen spitzbübischen Lächeln fixierte. Als Beide sich kurz nach Mitternacht entfernten, nahm der Kunsthändler Roberts Arm. Sie schlenderten ein paar Minuten still, die Zigarren zwischen den Zähnen, auf der Straße hin, dann brach Franz zuerst das Schweigen.

„Darf man sich erkundigen, wie weit die Verhandlungen in Bezug auf „Flora“ gediehen sind — oder mit anderen Worten: wie weit bist Du mit Deiner kleinen Handschuhmacherin?“

Die Frage kam nicht unerwartet, aber der Ton, in dem sie gestellt wurde, berührte den Maler eigenthümlich.

„Die armen Leute sind ruiniert!“ gab er kurz zur Antwort. „Sie müssen die sämt-

lichen Warenbestände ausverkaufen, ehe noch der Wirth Beschlagnahme darauf legt.“

„Eine gute Gelegenheit, um billige Einkäufe zu machen, Robert! Bei Deinem kolossalen Handschuhverbrauch in den letzten Wochen.“

„Laß die Ironie, wenn Du mich lieb hast, Franz.“

„Mir kommen die Thatsachen nicht eben überraschend, lieber Robert. Früher oder später hätten die Leute mit ihrem Kram doch einschustern müssen. Die Kündigung des Wirths erspart ihnen bloß die Sorge, sich immer tiefer zu verschulden. Bei Emmissionsklagen kommt die Sache innerhalb zehn bis vierzehn Tagen zum Klappen. Ich als Hauseigenthümer weiß Bescheid mit dergleichen. Wenn der Wirth es will, kann er die sämtlichen Sachen einbehalten für die rückständige Miethen, und er wird es wollen. Denn er ist einer von den hartherzigen.“

„Kennst Du ihn denn?“ fragte Robert erstaunt.

„Na gewiß! Wir treffen uns fast allwöchentlich im Bezirksverein! In Kunstfachen steht er auf dem Standpunkt dunkelsten Banauenthums, aber in Geldsachen steht er seinen Mann. Ich brauchte ihm nur einen sicheren Miether für den Laden in Aussicht zu stellen — einen Rahmenfabrikanten, der gerade in jener Gegend seine Kundschaft hat —, da horchte er auf, und am nächsten Tage reichte er die Emmissionsklage ein.“

„Was!“ rief Robert Thilenius, den Arm des Kunsthändlers fahren lassend. „Du? Du bist schuld an dem Unglück der armen Leute?“

„Biete ihnen eine hübsche Summe für die „Flora“, dann ist Allen geholfen: Dir, dem Hauswirth und der Handschuhmacherfamilie.“

„Das habe ich nicht gewollt, bei Gott nicht!“ rief der Maler heftig.

„Sei kein Thor, Freundchen!“ erwiderte der andere, nun doch etwas betroffen über die Art, wie Robert seinen Schritt aufsaß. „Als das Rad im Rollen war, begab ich mich persönlich in den Laden an der Jannowgasse, um Dir das Terrain zu ebnen. Die Kleine ist in der That entzündend! Es ist ein Wunder, daß ihre Schönheit keine Kundschaft anzieht — honny soit, qui mal y pense — Du brauchst nicht die Stirn zu runzeln, Robert! Sie erinnerte sich meiner oder vielmehr meines superben Zobelpelzes, in dem sie das Loth zugenäht hatte. Ich steuerte gleich gerade aufs Ziel los, sprach von dem Bilde und sagte ihr, daß ich ein Sachverständiger, ein Kunsthändler sei. Sie fiel mir ins Wort: Das Bild sei ein theures Erbstück, solle nicht in fremde Hände kommen u. s. w. „Ich will es gar nicht kaufen, liebes Fräulein,“ gab ich kaltblütig zur Antwort, „aber ich weiß Jemanden, dessen Geschmack es sicher zusagen und der es Ihnen seinem Werthe entsprechend bezahlen wird, wenn vielleicht einmal die Verhältnisse Sie zum Verkauf nöthigen sollten.“ Und da sie

innerhalb des deutschen Reiches fort-
setzen zu lassen, wurde abgelehnt. Bürger-
meister Kirchner theilte mit, daß der Ober-
präsident in höherm Austrage einen Bericht
über die Thätigkeit des Komitees eingefordert
habe, der fertig gestellt sei.
Nach einer aus Sevilla eingetroffenen
Nachricht wurde dort ein Deutscher, der eben
der Gefangenschaft bei den marrokanischen
Kriegsgefangenen entronnen war, irrtümlich für
einen Deserteur gehalten und zur Erpressung
eines Geständnisses im Gefängnisse gefoltert.
Die „Plattensetzungen“ sind jetzt sämt-
lich eingegangen, und die „Deutsche Zeitungs-
gesellschaft Haschfeld, Schmitz & Co.“ ist, wie
es in den amtlichen Bekanntmachungen des
Handelsregisters heißt, durch gegenseitige
Übereinkunft aufgelöst. Also nicht ein volles
Jahr ist nötig gewesen, um die Unternehmer
der „Zeitungsfabrik“ zu überzeugen, daß sich
die öffentliche Meinung nicht durch ein der-
artiges Spekulationsmanöver vergewaltigen
läßt. Die sogenannte „kleine Provinzpresse“
hat den Angriff auf ihre Selbständigkeit und
Unabhängigkeit glänzend abgelehnt. Die
versteht die Spekulation hat ihren Erfinder
jedenfalls ein kolossales Geld gekostet.
Die „Volks-Zeitung“ schreibt: In Baden-
Baden wurden wegen Verstoßes gegen die
Bestimmungen über die Sonntagsruhe zwei
Badegäste, die in einem Blumenladen, Blumen
kaufen, von einem Schutzmännchen festge-
halten, von einem Kaufmann legitimiert, wie uns
ein Privattelegramm meldet, als der Ober-
bürgermeister von Stuttgart Kümmerlin, der
andere als der Reichsanwalt Fürst Hohenlohe.
Dieses Vorkommnis ist eine Mahnung an
den deutschen Reichsbürger, sich unangesehnt
den ernstlichen Studium der Reichsgesetze
anzugeben, wenigstens vier Stunden täglich,
damit jeder Einzelne sicher ist vor dem
schwebenden Auge gewissenhafter Hüter des
Gesetzes und den Folgen, die aus der Un-
kenntnis der zwei Millionen Straf- und Droh-
paragrafen entspringt, die zum Heile des
geordneten Staatslebens erfunden ist.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Kroatien werden Unruhen gemeldet.
Im Dorfe Plaszi verweigerte die Bevölkerung
dem Bischof Gruic und der Geistlichkeit den
Eintritt in die Kirche. Im Dorfe Perna
griff eine Menge die Gendarmen mit Ge-
wehrgeschüssen an, die Gendarmen erwiderte
mit Feuer. Eine Frau wurde getötet, und
7 Personen wurden verwundet. Die Ruhe-
hersteller töteten auch zwei Beamte.

Spanien.

Ueber das Ultimatum, das die Vereinigten
Staaten an die spanische Regierung wegen
Kubas gerichtet haben sollen, ist noch immer
keine volle Klarheit vorhanden. Thatsache
ist jedoch, daß die amerikanischen Kriegsschiffe
noch und nach in den kubanischen Gewässern
zusammengezogen werden. Im spanischen
Operationsheer auf Kuba herrschen die trau-
rigsten Zustände. Wie der nach Madrid
zurückgekehrte General Ojando erklärte, räu-
ben Krankheiten, insonderheit das gelbe
Fieber, furchtbar unter den Soldaten auf.
General Ojando die Insel verließ, lagerten
über 40,000 Kranke in den Spitälern, und
weiterweise dürfte sich deren Zahl auf 50,000
erhöhen haben. General Weyler wird für
diese Verschlimmerung mit verantwortlich ge-

macht. Von den Philippinen lauten die
Nachrichten nicht viel besser. Es ist eine
Thatsache, daß die Soldaten dort Hungers
sterben, weil gewissenlose Unternehmer und
Verwaltungsbeamte die Gelder in ihren
eigenen Taschen verschwinden lassen. Daher
kommt es vor, daß spanische Soldaten zu
den Aufständischen überlaufen.

Rußland.

Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Ufa:
Am 20. September 4 Uhr Morgens brach
in dem Maschinenraum des Passagierdampfers
„Admiral Gervais“ Feuer aus, der, mit
etwa 200 Passagieren an Bord, bei Ufa an-
gelegt hatte. Das Feuer überraschte die
Passagiere und die Schiffsmannschaft im
Schlase. Die Panik, welche entstand, wurde
noch dadurch erhöht, daß das brennende
Schiff vom Ufer entfernt wurde, um die in
der Nähe liegenden Schiffe nicht in Brand
zu setzen. Viele Personen retteten sich durch
einen Sprung über Bord, mehrere veranken
jedoch in den Wellen. Zwei Personen sind
verbrannt, zahlreiche andere erlitten Brand-
wunden. Wie viel Menschen insgesamt
umgekommen sind, konnte noch nicht festgestellt
werden. Der Dampfer hatte Naphthaheizung.

Asien.

Die Engländer haben in Indien einen
Sieg errungen. Nach Berichten aus Simla
sah der erwartete Kampf mit den Mohmands
unter dem Mullah von Hadda am Donner-
stag statt. Er endete mit einem vollkom-
menen Siege der Truppen des Generals
Elles. Die Engländer vermögen indessen
der Siegesnachrichten, ganz abgesehen davon,
daß jeder Tag sich in ihr Gegentheil verkehren
kann, nicht recht froh zu werden. Ein noch
schlimmerer Feind als die aufständischen
Stämme an der Grenze ist die Pest, über
deren Ausbreitung eben jetzt wieder bedent-
liche Nachrichten kommen.

Himmelserscheinungen im Oktober.

Herbstlich färben sich Wälder und Felder,
das falbe Laub fällt von Bäumen und
Sträuchern und wirbelt sich auf im Winde.
Die Natur hat die Periode des Schaffens
wieder einmal hinter sich und bereitet sich
vor, in der Ruhe des Winterschlafes neue
Kräfte zu frischem Blühen und erneuten
Fruchttragen zu sammeln. Immer spärlicher
spendet die Sonne ihre wärmenden, alles
belebenden Strahlen zu uns; sie hat der
nördlichen Halbkugel den Rücken gekehrt und
erweckt den Frühling auf der südlichen. Bei
uns steigt sie am Mittage des 1. Oktober
noch bis zu einer Höhe von 34 Grad auf
täglich aber sinkt sie weiter hinab, und am
31. Oktober erreicht sie nur noch eine Höhe
von 23 Grad. Ihr Aufgang, der am
1. Oktober kurz nach 6 Uhr erfolgt, verzögerte
sich immer mehr, so daß die Tageskönigin
am 31. Oktober erst nach 7 Uhr aufgeht.
Dafür erfolgt ihr Untergang an diesem Tage
schon gegen 4 1/2 Uhr, eine Stunde früher
als am 1. Oktober. Der Tag, die Zeit,
während der die Sonne über unserm Hori-
zonte verweilt, wird also im Laufe des
Oktober um zwei Stunden kürzer.
Unser Mond steht am 3. Oktober in ersten
Viertel, am 10 ist Vollmond, am 18. letztes
Viertel und am 25. Neumond. Am 14. geht
er bald nach Mitternacht bei der Sterngruppe
der Plejaden vorüber und bedeckt mehrere
von ihnen, darunter die Althone, den hellsten
Stern dieser Gruppe.

Merkur steht am Morgenhimmel im Bilde
des Löwen. Er geht am 1. Oktober kurz
nach 4 1/2 Uhr auf und kommt am 7. in
seine größte westliche Entfernung von der
Sonne, in der er diesmal 18 Grad von ihr
absteht. Am Morgen des 6. Oktober be-
findet er sich in nächster Nähe des Jupiters,
nur 12 Bogenminuten südlich von diesem.
Er nähert sich dann sehr schnell wieder der
Sonne und geht am 31. Oktober erst gegen
6 1/2 Uhr, also nur eine halbe Stunde vor
der Sonne auf. Venus steht ebenfalls am
Morgenhimmel, zuerst im Löwen, dann in
der Jungfrau. Sie geht am 1. Oktober kurz
vor drei Uhr, am letzten gegen 4 1/2 Uhr auf,
nähert sich ebenfalls der Sonne. Mars steht
noch am Abendhimmel im Bilde der Jung-
frau. Er geht aber nur eine halbe Stunde
nach der Sonne unter, verschwindet also in
der Abenddämmerung. Jupiter in der Jung-
frau kommt am Morgenhimmel immer mehr
aus den Sonnenstrahlen heraus. Er geht
am 1. Oktober kurz nach 4 1/2 Uhr, am letzten
noch anderthalb Stunden früher, also fast
schon vier Stunden vor der Sonne auf.
Saturn finden wir noch am Abendhimmel in
der Waage. Er geht am Anfang des Monats
etwas vor 7 1/2 Uhr, am Ende gegen 5 1/2
Uhr unter. Unweit von ihm steht der
Uranus, während der Neptun im Stiere
gegen 9 Uhr abends aufgeht.

Am 18. Oktober pflegen sich Stern-
schnuppen einzustellen, die von einem nord-
östlich vom Sternbilde des Orion gelegenen
Punkte des Himmels herzukommen scheinen.
Sie treten besonders in den späten Nacht-
stunden auf. Hn.

Mannigfaltiges.

Eisenbahn-Unfall. Aus Aalen, den
26. September wird gemeldet: Gestern Abend
8 1/2 Uhr überfuhr der Schnellzug von Stutt-
gart-Nördlingen zwischen Essingen und Aalen
bei dem Bahnhofsstationen 82 ein vier-
spänniges Mühlenfuhrwerk. Die Frau des
Bahnwärters, die den Dienst verlor und es
unterlassen hatte die Barrieren zu schließen,
wurde überfahren und sofort getötet. Der
Wagen wurde zerrümmert und die Pferde
getötet. Der Fuhrmann, die Passagiere des
Schnellzuges und das Fahrpersonal blieben
unverletzt. Die Lokomotive wurde erheblich
beschädigt. Der Zugführer versuchte vergebens
den Zug zum Stehen zu bringen. Durch
das rasche Bremsen zerriß der Zug unbemerkt
in zwei Teile, sodas nur die Lokomotive
und drei Personenwagen in Aalen anlangen.
Die übrigen vier Wagen, die auf dem Geleise
stehen geblieben waren, mußten von einer
Hülsmaschine aus Aalen geholt werden.

Ein fühner Handstreich ist im bel-
gischen Königsschloß in den Ardennen ver-
übt worden. Der König hat dort herrliche
mit Forellen belegte Teiche anlegen lassen.
Bei einem dieser Teiche haben Unbekannte
in der vergangenen Nacht die Eisenklangen
des Schutzbrettes so verbogen, daß das
Wasser ablaufen konnte. Das Abfließen muß
drei bis vier Stunden gedauert haben. Nach-
dem der Teich trocken gelegt war, sind den
Dieben 200 Forellen, deren jede mindestens
ein Pfund schwer war, in die Hände gefallen.
Einsturz. Ein großes Kellergewölbe,
das in der Nähe des Bahnhofes von Klausen-
burg aufgeführt wird, ist Freitag Abend
während der Arbeit eingestürzt. Nach der
„Frankf. Zig.“ sind 80 Arbeiter, meistens

Frauen und Kinder, unter den Trümmern
begraben. Bisher wurden neun Tode und
acht lebensgefährlich Verletzte aus den
Trümmern gezogen. Unter den Trümmern
dürftigen noch viele Tode liegen.

Eine Feuersbrunst hat fast die ganze
Dorfsgemeinde Nitschen bei Dberglogau ein-
geäschert. Bierzig Gebäude mit Inventar
und zahlreichem Vieh wurden ein Raub der
Flammen. Der Schaden ist sehr groß.

Aus „Nahrungsvorgeren“ hat sich in
dem Städtchen Gräfenberg bei Erlangen ein
75 Jahre alter Privatier erhängt. Er war
ein als Sonderling und Geizhals bekannter
Junggeselle, der trotz seiner 150 000 Mark
Vermögen, schließlich des Glaubens lebte, es
reiche nicht mehr. Er aß die Kartoffeln, die
als Schweinefutter gelocht waren, und kam,
um Kapitalrentensteuer zu sparen, auf den
Einfall, 37 000 Mk. im Holzstoß aufzube-
wahren. Die lachenden Erben sind entfernt
Verwandte.

Sich selbst gefangen. Einen eigen-
artigen Unfall hatte eine Angelparthie zur
Folge, die der Schumacher L. aus Berlin mit
seinem Sohne nach der Oberpree unternommen
hatte. Im Begriff, sein Angelgerät in Ord-
nung zu machen, schleuderte er die Schnur
mit dem daran befindlichen Haken heftig hin
und her. Dabei flog ihn der Angelhaken
in dem beim Sprechen geöffneten Mund
und setzte sich in der Zunge fest. Da es ihm
trotz mehrfacher Versuche nicht gelang, den
gefährlichen Fremdkörper aus dem Fleische
herauszuziehen, so blieb dem auf so merk-
würdige Art Verunglückten nichts weiter
übrig, als mittels eines Messers den Haken
von der Angelschnur zu trennen und mit
diesem im Munde sich auf dem Heimwege
zu machen. Am Orte angekommen, begab
er sich sofort zu einem Arzte, der den Haken
herauszuschneiden mußte, welche Operation zwar
glücklich verlief, für den Betroffenen aber
naturgemäß große Schmerzen im Gefolge
hatte.

Der Schmetterling in der Wurst.
Ein Berliner Berichterstatter meldet folgenden
Fall als unglaublich, aber doch wahr,“ der
sich in Dornbach bei Wien ereignet haben soll.
Ein Heurigenbesucher hatte nämlich eine Preß-
wurst gekauft und diese als Imbiß zu seinem
Schoppen Wein in die Dornbachertrache mit-
genommen. Als er die Wurst bei Tische zer-
schnitt und seinen Kollegen davon anbot,
sah sich — eine Schmetterlingspuppe in der
Preßwurst, und als man den Fund bloßlegte,
kam ein lebender Schmetterling aus der
Puppe zum Vorschein, der, offenbar beglückt
über seine Befreiung, ganz munter zu fliegen
begann! Unter den anwesenden Gästen beim
Heurigen, so schließt der Gewährsmann seine
Mittheilung, erregt dieses freudige Ergebnis
nachhaltiges Erstaunen. Man denke auch,
eine Schmetterlingsgeburt im September!!

Verantwortlich für die Redaktion: **Ernst Jiese**
in Ahrensburg.
Druck und Verlag von **Ernst Jiese** in Ahrensburg
und Altona-Neudorf.

Witterungs-Beobachtungen.

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperatur	Temp. 7 Uhr morgens	Luftfeuchtigkeitsgrad in %	Barometer auf 0 Gr. red.
25. +12,0	+10,5	+11,0	85	757,5
26. +13,0	+7,5	+9,5	95	761,5
27. +15,0	+9,5	+10,5	95	759,5

fessorin einzieht in Dein Heim, ihre werthvolle
Mitgift, das Bild der „Flora“, im Arm!“
Ohne eine Antwort abzuwarten, eilte er,
da sein Weg sich hier von Roberts trennte,
mit kurzem Gruß davon. Der Künstler
schaute ihm betroffen nach. Hatte sein Freund
am Ende richtig gerathen? Zielen Standes-
und Bildungsunterschiede ihm jetzt, da er zu
altern anfang, leichter in die Wagschale als
in der Jugendzeit, da Leben und Erfolge
noch vor ihm lagen, ohne Ausblick auf ein
bestimmtes Ziel? Er hatte damals seine
liebliche „Flora“ nicht geheirathet. Wie
würden seine Bekannten staunen und spotten
wenn er jetzt die Handschuhmacherin heim-
führte! Und die Damen erst — es kam dem
Verscherzen seiner ganzen eleganten Kundenschaft
gleich; der „schöne Thilenius“ war in ihren
Augen nur so lange „interessant“, als er sich
zum freiwilligen Cölibat bequeme . . .
Die Quittung war noch nicht in den
Händen der Waldenburgs. Sie traf erst mit
der Frühpost am Sonntag ein und stiftete
nicht geringen Aufruhr in der Handschuh-
macherfamilie.
„Das hat Bernhard gethan!“ rief Lilli,
von ihrer Ueberraschung fortgerissen, laut.
Zugleich bedeckten sich ihre Wangen mit glü-
hender Röthe.
„Herr Waltherr?“ fragte die Tante und
sah ihn forschend und streng in die Augen.
Lilli senkte unwillkürlich die langen seidenen
Wimpern darüber. Aber nur, um gleich darauf
frei und offen den Blick wieder zu erheben.

„Wir dürfen es nicht annehmen, Tante!
Er ist ohne alles Vermögen, hat nichts als
sein Gehalt, das nur eben gerade für ihn
ausreicht zum Leben. Ich — weiß das aus
seinem eigenen Munde, er hat mir vorgelesen,
als wir allein waren, seine ganzen Verhält-
nisse auseinandergesetzt, weil — weil . . .“
Sie stockte. Da die Tante ihr aber mit
keiner Unterbrechung zu Hilfe kam, mußte sie
wohl fortfahren.
„Weil — weil er mich lieb hat und mich
zur Frau haben will, sobald er — vielleicht
schon zum Oktober — in eine bessere Stelle
einrückt.“
Nun war es heraus! Wider Erwarten
machte die Tante dem jungen Mädchen
keinen Vorwurf wegen der Verheimlichung,
sie fragte bloß, ob auch Lilli dem Lehrer
gut sei und ihm ihr Jawort gegeben habe?
Lilli nickte verschämt.
Da ja Bernhard Walter heute schon am
Vormittag freie Zeit hatte, vermutheten Tante
und Nichte, daß er seinen Besuch nicht bis
zum Nachmittag verschieben würde. Um zehn
Uhr erhielten er denn auch wirklich. Er brachte
Lilli einen Weißbrotstrauch mit und erwartete
wohl, sie in ähnlicher Stimmung wie er
selbst, bekommen unter dem Druck des süßen
Verlobungsgeheimnisses, anzutreffen. Zu seiner
Ueberraschung wurde ihm indessen ein sehr
lebhafter Empfang von allen Seiten zu Theil.
Er mußte daraus entnehmen, erstlich, daß
sein Geheimniß für die sämmtlichen Familien-
mitglieder keines mehr war, und zweitens,

daß sich inzwischen ein räthselhafter Vorfall
ereignet hatte, für den man ihn unter den
freundschaftlichsten Vorwürfen verantwortlich
machte. Es dauerte mehrere Minuten, bis
durch die vorgelegte Quittung den Mißver-
ständnissen und Unklarheiten ein Ziel gesetzt
wurde.
Mit plötzlich ernst, fast finster gewordener
Miene legte Bernhard Walter das Schrift-
stück auf den Tisch zurück und sagte in sehr
bestimmtem Tone:
„Ich habe die Zahlung nicht geleistet.
Mein Wort darauf.“
„Ja — wer sollte es sonst gewesen sein?“
fragte Lilli betroffen.
„Wenn Sie keine Vermuthung darüber
haben, Fräulein Lilli — ich kann es natürlich
nicht rathen.“
„Wir kennen keinen Menschen, der solches
Interesse für uns fühlen könnte . . .“
„Sollte der Wirth aus gutem Herzen,
von freien Stücken vielleicht auf den Gedan-
ken gekommen sein, die Miethe zu erlassen . . .“
„Der?“ unterbrach die Tante. „Ach, Sie
kennen ihn nicht, mein lieber Herr Waltherr!
Ohne Geld giebt der keine Quittung. Er
muß es bekommen haben. Es fragt sich
bloß, von wem?“
„Es ist durchaus nötig, das aufzuklären,“
sagte der junge Lehrer. „Ein neuer Gläubiger
ist an die Stelle des alten getreten . . .
wer kann wissen, was er im Schilde führt?“
(Fortsetzung folgt.)

47

Anzeigen.

Chausseebau im Kreise Stormarn.

Die zum Ausbau des 1,15 Kilometer langen Nebenweges von Lohse nach Farmsen erforderlichen Erdarbeiten, Brücken- und Siedebauten, die Lieferung von Pflastermaterialien sowie von Nummer-, Prell- und Grenzsteinen, die Ausführung der Pflasterarbeiten in ganzer Länge der Straße, sowie die Errichtung von Schutzgändern u. sollen im Wege der Submission

am Dienstag, den 12. Oktober 1897, Nachmittags 3 Uhr, im Eisenbahn-Hotel zu Wandsbek in General-Entrepriseverbindungen werden.

Die Bauart und Bedingungen können beim Gemeindevorsteher Einzelmann in Tonndorf eingesehen, die Bedingungen nebst Angebotsformular gegen Erstattung der Schreibgebühren vom Unterzeichneten bezogen werden.

Submissions-Offeren mit dem äußeren Vermerk „Chausseebau Lohse-Farmsen“ sind bis zum 11. Oktober 1897 an den Unterzeichneten einzusenden oder in dem Submissionstermin rechtzeitig abzugeben, und werden alsdann in Gegenwart der erschienenen Bewerber geöffnet werden.

Pinneberg, den 23. September 1897.

Der Landesbauinspektor, A. Beekmann.

Spurlos verschwunden

sind alle Hautunreinheiten und Hautauschläge, wie Flechten, Fim n, Mitesser, Blüthchen, rote Flecke u. durch den täglichen Gebrauch von Bergmanns Carboltheerschwefelseife v. Bergmann & Co. in Nadebent-Dresden. (Schuh n. 2 Bergmänner), a Stk. 50 Pfg. bei: Frau M. Gans, Hagener Allee 14.

10 Mistbeetfenster

a. 1,50 m x 1,00 m und

12 Mistbeetfenster

a. 2,00 m x 1,00 m

fast neu, mit den dazu gehörigen neuen Kästen sind preiswürdig zu verkaufen bei

W. Gloede, Schloßgarten, Ahrensburg.

Zahnarzt Schmidt Oldesloe,

hat jeden Donnerstag von 8-11 Uhr Sprechstunden in Ahrensburg bei Fr. Wall.

Alles ist entzünd

über die Gediegenheit und Schönheit meiner

Concert-Zug-Harmonika „Clara“, prächtig, orgelart. Ton, 10 Tasten, 2theil. Ia. Doppelbalg mit f. Balghalter, Lederbalg u. Nidelschuh-Eden mahag. polirt. Verdeck mit feinsten Metallauflagen u. 12 großen Trompeten, 2 Register, 2 Chöre (Tremolo) 40 Stimmen. Schule gratis. Preis nur Mk. 5,75

incl. Verpackung g. Nachn.

Ich bitte mein Instrument nicht mit den so vielfach angepriesenen 5 M.-Harmonikas zu verwechseln es ist ein Fabrikat von größter Solidität u. einer Tonfülle, die die doppelte Preisbemessung zuläßt.

Rich. Kox, Musikv. Quisburg.

Gesucht zu sofort in Alt-Rahlstedt eine tüchtige

Wäscherin und Scheuerfrau.

Näh. in der Expedition d. Bl.

Unterricht

im Zeichnen und Malen erteilt Fräulein W. Engel, Alt-Rahlstedt, am Bahnhof.

Saub. 16-jähr. Mädchen sucht z. 1. Oktober Stellung in Ahrensburg. Frieda Zöls, Hbg., Burggarten 311.

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von



englischen Herden und Oefen

in allen Farben und Konstruktionen empfiehlt sich

Ahrensburg.

J. Fr. Wolf, Töpfermeister.

Ferner empfehle zu Fabrikpreisen:

Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen „Siegfried“ u. „Nordstern“ anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

Neu! Patent-Neu!

Dauerbrand-Ofen, für jede Kohle heizbar,

aus der Fabrik von Reinhardt und Messmer, Flensburg, empfiehlt zu Fabrikpreisen

L. Volquartz, Alt-Rahlstedt, am Bahnhof.

Muster in meinem Geschäfts-Lokal zur Ansicht.

Pa. grobe Weizenkleie, Pa. Baumwollsaatmehl

58/62 % garantiert und nachuntersucht empfiehlt:

Gräfl. v. Schimmelmänn'sche Mühle, Ahrensburg.

Schweinfurth.

Abschlüsse für die ganze Saison werden angenommen.

August Stapelfeldt, Tonndorf.

Colonialwaaren, Hausstandsfachen, Viehfutter und Fenerung, empfehle wöchentlich 2mal frisch gerösteten Caffe a Pfd. 0,60, 0,80, 1,00, 1,10, 1,20, 1,50, 1,40, 1,50 Mk. ferner den so sehr beliebten Tenno-Thee für welchen mir der Alleinverkauf für Tonndorf und Umgegend übertragen ist.

Prima englische Steinkohlen und Ginder liefere billigst frei Haus, bei ganzen Fuhren direkt ab Schiff resp. Gasanstalt.

Soeben eingetroffen zur Herbst-Saison:

Damen-Mäntel, Damen-Jacketts von 5 Mk. an, Damen-Kragen & Capes, Damen-Abend-Mäntel,

welche bei billigster Preisstellung bestens empfehle.

Ahrensburg. P. Taddiken.

Sonntag, den 3. Oktober 1897:

Grosses Konzert u. Ball

von der Kapelle Fidelio gen.: „die Wiener Ball-Haus-Kapelle“, (Dirigent: R. Laue)

im Bahnhof-Hôtel Alt-Rahlstedt.

Anfang 6 1/2 Uhr. Konzert-Entree 30 Pfg.

Hierzu ladet freundlichst ein Alt-Rahlstedt. J. Godknecht.

Künstliche Düngemittel,

Phosphat, Kainit,

Ahrensburg.

E. Pahl.

Drogerie Alt-Rahlstedt, M. Gropp.

Empfehle mich mit allen gangbaren Drogen, trocknen und streichfertigen Farben, Fußbodendölen und Lacken, Bohnermasse für Parquet und gestrichene Fußböden, sowie alle anderen Lacke, ferner mit Thee in verschiedenen Sorten, ff. Salatöl, Liebig's Fleischextrakt, von Houten's Cacao, sämtlichen Gewürzen unter Garantie rein, ff. rect. Spirit, Brennsprit und Medicinalweinen; Parfümerien und Toilette-Seifen, sowie sämtlichen Artikeln zur Wäsche zu billigsten Preisen.

Widerruf.

Umstände halber findet mein Gänse-Verlegeln und Ball nicht am Sonntag, den 3. Oktober, sondern am Sonntag, den 17. Oktober statt.

H. Ehlers, Armerberg.

Gänse-Verlegeln und Ball

am Sonntag, den 3. Oktober d. J. Ladet freundlichst ein Delingsdorf. J. Brodmann.

Gesucht ein ordentliches Dienstmädchen zum 1. November d. J. bei J. Griesenberg, Ahrensburg.

Mit einem Theile der Auflage der heutigen Nummer versenden wir eine Beilage des Herrn Aug. Lampe-Vargtheide betr. Dauerbrand-Oefen, die geneigter Beachtung empfohlen wird.

Sahrlplan der Lübeck-Hamburger Eisenbahn, vom 1. Oktober 1897 an.

Von Hamburg nach Lübeck.

Von Lübeck nach Hamburg.

Hamburg	Abf.	7,24	8,45	9,20	10,25	12,00	2,00	3,40	5,40	7,30	7,45	8,40	9,45	11,20
Lübeck	Anf.	7,33	8,53	9,28	10,34	12,08	2,09	3,48	5,48	7,38	7,53	8,48	9,53	11,28
Hamburg	Abf.	7,43	9,08	10,43	12,16	2,19	3,58	5,58	7,45	9,08	9,23	10,18	11,23	12,38
Lübeck	Anf.	7,55	9,30	10,57	12,28	2,31	4,07	6,11	8,00	9,17	9,31	10,26	11,31	12,46
Hamburg	Abf.	8,05	9,30	11,07	12,37	2,41	4,15	6,21	8,10	9,27	9,41	10,36	11,41	12,56
Lübeck	Anf.	8,15	9,40	11,17	12,47	2,45	4,19	6,25	8,14	9,31	9,45	10,40	11,45	13,00
Hamburg	Abf.	8,25	9,50	11,27	12,57	2,58	4,30	6,36	8,25	9,42	9,56	10,51	11,56	13,11
Lübeck	Anf.	8,35	10,00	11,37	13,07	3,01	4,33	6,39	8,28	9,45	10,00	10,55	12,00	13,15
Hamburg	Abf.	8,45	10,10	11,47	13,17	3,14	4,46	6,52	8,41	9,58	10,13	11,08	12,13	13,28
Lübeck	Anf.	8,55	10,20	11,57	13,27	3,27	4,59	7,05	8,54	10,11	10,26	11,21	12,26	13,41

Wetter-Aussichten

30.: Milde, wolkig mit Sonnenschein, meist trocken, frischweisse trübe. 1. Oktober: Milde, wolkig, meist heiter, vielfach neblig. 2.: Wärmer, schön, wolkig, frischweisse bedeckt mit Regen, lebhaftes Winde, vielfach Gewitter.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

Y

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19